Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. | Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

6. Jahrgang. | Elkhart, Indiana, 11. März 1885. | No. 10.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Nebraska.

Farmers Valley, Hamilton Co., 15. Februar. Da ich nicht an einen Jeden schreiben kann, so komme ich durch dieses Blättchen aus der sehr weiten Ferne von Amerika. Eine ziemliche Zeit ist vergangen, seit ich nicht mehr mit euch gesprochen habe, ihr theuren Geschwister in Rußland und besonders ihr Alexanderkroner, weshalb ich euch bitte, doch ein Lebenszeichen von euch zu geben, wie es euch geht. Man ist recht neugierig, etwas zu lesen, wenn nicht brieflich, so doch durch dieses Blättchen, und es macht einem jeden Leser eine Freude, etwas aus Rußland zu hören. Möchte meine Bitte auch nicht vergebens sein, daß ihr recht viel von euch hören lasset. Ich habe durch ein Schreiben meiner Schwägerin ziemlich viel erfahren dürfen, aber es ist mir nicht genügend. Was uns anbetrifft, so sind wir Alle schön gesund und am Leben, was wir euch auch wünschen. Ich habe mir 135 Acker schönes Land gerentet. Es ist ziemlich anhaltend kalt und verlangt uns nach schönerem Wetter, denn man braucht ziemlich viel Futter, was übrigens nicht knapp ist.

Will noch von Kansas berichten, wo ich bei den Freunden und Geschwistern gewesen bin. Zuerst besuchte ich Heinrich Franz, fr. Steinfeld, wo ich Alle in schöner Gesundheit antraf und viel erzählt wurde, was in den vielen Jahren vorgefallen war. Er hat eine Farm von 320 Acker. Dann fuhr ich zur Tante Franz'sche, fr. Alexanderwohl, welche so ziemlich gesund ist; Joh. hat sich verheirathet und sind ganz froh, während Nikolai bei der Tante zu Hause ist. Nun ging ich zu Jak. Martens, der auch froh ist in seinem Theil; wir haben uns recht viel erzählt, er hat auch nach allen Bekannten gefragt und ich habe ihm mitgetheilt, was ich wußte. Sein Bruder Heinrich sehnt sich noch immer, nach seiner alten Gewohnheit, wieder einmal mit seiner Schwester Maria Peters, Sagradofka, zu sprechen, was jedoch wohl nicht werden wird.

Mit Onkel Hein. Franz fuhr ich dann nach der Stadt Newton und habe sie (wen?—Edr.) frisch und munter angetroffen. Es ist eine Freude, die Niemand aussprechen kann, wenn sich Brüder umarmen dürfen. Es würde ja zu viel sein, alles einsetzen zu lassen und Andern den Raum zu nehmen, so sage ich nur in Kürze: Er macht ein ziemlich großes Wohnhaus, welches seine Söhne Pet. und Hein. bauen. Nun fuhr ich mit Vetter Jak. Ens näher zum Liebesmahl und blieb bei Br. Dav. Schröder über Nacht; wir haben uns Manches mittheilen dürfen, besonders von den Mollekaner Geschwistern und über Gottes Wort; wurden recht glücklich miteinander. Am Sonntag kamen wir zum Liebesmahl, wo wir uns sehr glücklich fühlten, besonders weil viele Bekannte da waren und uns ein herzliches Willkomm entgegen gebracht ward. Wir haben da viele Segensstunden erlebt. Ferner fuhr ich mit Br. Jak. Hildebrand, fr. Alexanderkrone, auf seine Farm; sie sind auch ganz froh und vergnügt. Ich fuhr nun nach der Stadt, in der sich meine Nichte aufhält und ging von da zu Cornelius Dirksen, wo ich eine herzliche Aufnahme fand und wiewohl er nicht in unserer Gemeinde war, sind wir dennoch sehr glücklich gewesen. Sie haben mich da zur Rückreise ausgerüstet, um nicht Hunger zu leiden. So sind wir abgefahren und ich bin gesund heimgekommen. Herzlich grüßend David Kröker.

Farmers Valley, 20. Februar. Lieber Leser! Wie wäre es, wenn du einmal meinem Beispiel folgen und etwas für unser Blatt schreiben würdest? Wirst du nicht jedesmal, wenn du das Blatt erhältst, von deinem eigenen Innern dazu aufgefordert? Ich glaube doch. So folge denn deinem Trieb und schreibe, es wird dich wirklich nicht gereuen, es gethan zu haben, denn du hast die Genugthuung, daß deine entfernten Verwandten und Bekannten ein Lebenszeichen von dir erhalten haben; besonders in der alten Heimath hat man manchen guten Freund, von dem man nichts mehr gehört hat, seitdem man von dort fort ist und er könnte uns leicht die Freude machen, etwas von sich hören zu lassen. Aber der Eine sagt: ich kann nicht gut schreiben; der Andere: ich habe schlecht Zeit, und der Dritte: was hilft es auch, wir kommen ja in dieser Welt doch nicht mehr zusammen. Alle diese Einwendungen sind gut, aber nicht stichhaltig; ich glaube, daß es nur an dem wahren Ernst und der Liebe fehlt. Diese Kleinigkeiten sind leicht zu überwinden und man nimmt die Feder in die Hand und schreibt mit Vergnügen an einen Freund, mit dem man in der Jugend Freud und Leid getheilt hat. Ich möchte (wenn es nicht zu viel Raum einnimmt) namentlich einige meiner l. Freunde und Bekannten bitten, etwas hören zu lassen. Ihr wißt, l. Freunde und Bekannte, daß ich euch versprochen habe zu schreiben, als ich abfuhr; ich thue dieses auch und bediene mich oft der „Rundschau" dazu, da ich hoffe, daß sie euch Allen zu Gesicht kommt und auch, weil es beschwerlich ist, an einen Jeden zu schreiben. Es sind mir in Rußland viele alte treugeliebte Freunde Antwort schuldig, unter welchen in Margenau vornehmlich sind: B. Teichröb, F. Hübert, Johann Kasdorf, H. Reimer und Andere mehr, die alle gute Schreiber sind und denen es ein Kleines ist, mich zu erfreuen.

Von Nikolaidorf, wo ich drei Jahre wohnte und sehr nahe Bekannte habe, möchte ich auch wieder einmal etwas hören und besonders von der bereits erwachsenen Jugend, die sich meiner am meisten erinnern wird. Schreibt nur; wer von euch am ersten schreibt, macht mir die größte Freude und soll am ersten Antwort haben. Aus Alexanderwohl, Rosenort, Lichtenau, Schönwiese, Wernersdorf, Großweide und Rückenau möchten ich und meine Eltern gerne Briefe haben. Ihr wißt doch, l. Geschwister, wen ich meine, wenn ich die Dorfsnamen nenne? Nun muß ich noch nach Sagradofka, wo Schw. Joh. Peters ist, der nicht ein Wort von sich hören läßt. Auch Pet. Reimer, welcher neun Jahre unser Nachbar gewesen ist, nebst allen seinen Kindern, möchten uns wissen lassen, ob sie noch leben. Vater spricht so viel von euch und hätte schon geschrieben, aber er hat die Adresse nicht und weiß auch nicht genau, ob ihr noch lebt. Wenn es euch so ernst wäre wie ihm, so schriebet ihr gleich. Nun meine Lieben, nehmt diese Aufmunterung in Liebe an und laßt euch bewegen, etwas zu thun. Gerhard Dück.

Fairbury, Jefferson Co., 21. Feb. An alle meine lieben Geschwister, Verwandten und Bekannten hier und in der alten Heimath! Den Frieden Gottes zum Gruß. Dadurch, daß ich in 1883/84 in der alten Heimath (Rußland) war, und seitdem auch hier manche Reisen gemacht habe, um mich der Pflichten meines Berufs zu entledigen, drängt mich die Liebe, an alle Lieben, „fern und nah", etwas zu schreiben. Da dieses so gut durch die „Ruudschau" geht, und ich auch glaube, daß das Blatt fast in jedem Hause unter den Unsern hier und dort gelesen wird, so kann ich hiemit viele Briefe auf einmal beantworten — bin jedoch auch gerne bereit, Jedem, der es verlangt, privat zu antworten.

Zuerst an meine Lieben in der alten Heimath: Ich kann sagen, daß fast kein Tag vergeht, ohne daß ich an euch denke und mich an Diesen oder Jenen erinnere, wie wir über manche Verhältnisse und Herzenszustände sprachen. Es sind schon Viele nicht mehr unter den Lebenden, sondern sind abgerufen, ihren Lohn zu empfangen, ich glaube, schon einige 20 und vielleicht noch mehr. Uns aber, die wir noch leben, möchte ich mit dem Manne Gottes (Moses) den 12. Vers des 90. Psalms zurufen, auf daß wir, dieweil wir noch leben, bei gesunden Tagen, sterben lernen möchten. Denn Jeder, der einst selig werden will, muß es hier schon wissen, was heutzutage aber Manchem und besonders auch unter unserem Volke thöricht vorkommt und nicht geglaubt wird, daß es der Mensch schon hier wissen kann, wie er mit seinem Gott steht. Hier einige Schriftworte, die dem lieben Leser beweisen, daß dies aber doch dem Worte Gottes gemäß ist; ich bitte zu lesen: Apstg. 2, 47; Röm. 5, 1; Ephes. 2, 5. 8. und 19. bis Ende.

Es giebt ja auch noch Viele, die glauben, daß der l. Heiland in die Welt gekommen, um Sünder selig zu machen, aber dennoch keine Erfahrung an ihrem Herzen machen, weil es ihnen geht, wie es Nicodemus (Ev. Joh. 3.) und auch mir lange ging, wo mein Glaube nur wie der von Jakobus, in 2, 19., beschriebene war. Doch wer selig werden will, muß einen Glauben haben, wie ihn uns Paulus in Ebr. 11, 1., lehrt; „denn durch denselben haben die Alten Zeugniß überkommen, daß sie Kinder Gottes wären." Paulus fordert dieses Zeugniß in Röm. 8, 16. von uns und mancher arme Sünder und Sünderin fand Gnade und wurde mit diesem Zeugniß versiegelt, als Jesus auf Erden wandelte und Er ist heute noch willig, es zu thun, denn seine Hand ist noch nicht verkürzt 2c. Er läßt rufen: „Kommt Alle her." Matth. 11, 28—30. und Offb. 3, 20. Es ist sein Wille, daß Niemand verloren gehen, sondern daß Alle zur rechten Erkenntniß der Wahrheit kommen sollen.

O, daß Alle, die sich bereits ziehen haben lassen, auch suchen möchten, für Ihn zu leben und zu schaffen, dieweil es noch heute heißt, denn bald kommt die Nacht, da Niemand wirken kann! Wohl uns am Ende unserer Wallfahrt, wenn wir unser Pfund werden auf Wucher gegeben und dem Herrn ein anderes gewonnen haben! Dann werden wir auch die Worte des Heilandes zu uns sagen hören: „Ei, du frommer und getreuer Knecht 2c."

Jesus sagt: „Wer an mich glaubt wie die Schrift sagt, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen," denn aus dem Glauben kommt Bekenntniß nach Röm. 10, 10. Und da dem Ausdrucke Jesu gemäß der Mund davon übergeht, wovon das Herz voll ist, so fordert dies ein Bekennen von dem, was wir an unsern Herzen erfahren haben.

Ich muß sagen: Obzwar ich oft auf Tabor weile, so geht es doch bald wieder hinab, wo Arbeit wartet, ja wo es gilt zu arbeiten, zu kämpfen und zu ringen, um das Kleinod zu erlangen, nämlich die Krone des ewigen Lebens. Doch es ging einem Paulus auch so und als er bat, davon befreit zu sein, hieß es: „Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig." darum sollen auch wir auf Gott vertrauen und uns an seiner Gnade genügen lassen; denn: „dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen."

O, wie traurig ist es, daß in unserer Zeit so Mancher den Kampf aufgiebt und die Welt wieder lieb gewinnt! Alle solchen möchten der Lehre Jesu gemäß an Lot's Weib denken und auch erwägen, was Paulus, Ebr. 6, 4—8., sagt. Ich wünsche, es möchte Jeden anspornen, der sich aufgemacht hat, Jesu zu folgen; denn es giebt keinen Stillstand, kommen wir nicht vorwärts so gehts rückwärts, weshalb auch ein Paulus lehrt, die Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen.

Es hat mich herzlich gefreut, als ich in der l. „Rundschau" las, daß sich dort so viele arme Sünder aufgemacht und zum Herrn bekehrt haben, besonders in Margenau, wo schon bei meinem Dortsein eine große Bewegung war. Ja, von einer Seite freut es mich, doch bin ich auch recht betrübt, daß Selbige (Kinder Gottes) dort Alles annehmen können, was die Welt hat, als Sotsky und Schwurgericht, was uns (den Gläubigen) die heilige Schrift doch ganz verbietet, besonders in Matth. 5, 44; Offb. 13, 9. 10; 1 Joh. 3, 14. 15., u. a. m.

Hier im westlichen Theile Nebraska's ist noch viel Land der Regierung, 160 Acker für $14 Verschreibungskosten, zu haben. Es giebt auch noch viel offenes Land in Minnesota und besonders in Dakota. Diese beiden Staaten besuchte ich diesen Winter in Gemeinschaft mit Br. E. Löppke und haben dort auf verschiedenen Plätzen zu wiederholten Malen Versammlungen abgehalten. Der Winter war dort zu der Zeit für uns auffallend kalt mit viel Schnee. In Dakota kamen elf Cars mit Odessaer Kolonisten an.

Nun ihr Lieben Alle, fern und nah, nehmt in Liebe an, was ich gesagt und laßt es uns zur Aufmunterung dienen. Ich danke noch herzlich für die freundliche Aufnahme in Minnesota und Dakota. Gott segne unser Wirken dort, daß es gedeihen möge zur Verherrlichung seines Namens. Auch ihr drüben seid herzlich gegrüßt mit Ebr. 4 von eurem Mitpilger nach Zion

Peter Thießen.

Aus **Hampton** theilt C. H. mit, daß dort im deutschen Settlement bei der Lincoln Creek viel Vieh gefallen, man nun aber den Grund hiervon entdeckt zu haben glaubt. In Folge der anhaltenden Kälte hält sich das Vieh zu lange beim Futter auf, ohne das gehörige Maß Wasser zu sich zu nehmen. So bilden sich harte Ballen im Leibe und der Tod tritt ein. Unser Correspondent räth daher ganz mit Recht, daß man Salz geben sollte, damit das Vieh zum Saufen gereizt wird. Ferner wird mitgetheilt, daß gegen die dort herrschende Krankheit unter den Menschen neuerdings der Lebenswecker mit dem besten Erfolge angewandt wird. Die Farmer dort säen immer mehr Flachs.

Kansas.

Hillsboro, Bruderthal. Der Unterzeichnete wurde von der Gemeinde bei Bradshaw, York Co., Neb., welche bis dahin noch ohne Aeltesten steht, ersucht hinzukommen um ihr in verschiedenen Bedürfnissen, die sich dort kundgaben, als Aeltester zu dienen. Diesem Ersuchen gemäß reiste ich, in Begleitung von Br. Jacob Penner, von hier dorthin den 8. Januar ab. Zunächst ging unsere Reise bis Beatrice, Nebraska, um wo möglich Br. G. Penner als einen der Gründer jener Gemeinde zum Mitreisen nach Bradshaw zu bewegen. Wir verweilten den nächsten Sonntag in der lieben Beatrice-Gemeinde, wo uns auch Gelegenheit gegeben wurde in dem dortigen Versammlungshaus zu predigen.

Da Br. G. Penner sich entschuldigte, nicht mitreisen zu können, setzten wir beiden am 13. unsere Reise fort und kamen auch wohlbehalten am Abend in Bradshaw an, wo uns auch schon Br. Joh. Peters erwartete, um uns abzuholen. Die Tage unseres dortigen Aufenthalts wurden auch möglichst ausgenutzt. Theils mit Besuchen von Kranken und sonstigen lieben Geschwistern und auch mehreren von den jungen Gliedern, die dort im letzten Sommer von mir getauft wurden, indem wir durch Zuspruch aus Gotteswort und Gebet je nach Umständen zu trösten, zu erbauen und aufzumuntern suchten.

Sonntag den 17. feierte die Gemeinde das heilige Abendmahl und Fußwaschen, womit sie zu bedienen ich gerufen war; außerdem wurde noch in vier Familien das heilige Abendmahl unterhalten, in denen Altersschwache oder Kranke sich befanden, die am gemeinsamen Genuß verhindert waren. Den 18. versammelte sich die Gemeinde wieder um noch einen Gemeindelehrer zu wählen. Von den vierundfünfzig abgegebenen Stimmen erhielt Bruder Jakob Friesen (früher in Alexanderwohl, Rußland, wohnhaft) vierzig. Da er nicht entschuldbare Gründe anführen konnte, und auch nicht widerstreben wollte, so ließ er sich bereit finden, daß er auch gleich bei Gelegenheit unseres Dortseins am 20. in sein ihm auferlegtes Amt eingeführt wurde. An dem Tage der Lehrerwahl wurde auch noch ein Jüngling durch die hl. Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Der liebe Herr wolle in Gnaden auch diese unvollkommene Arbeit in seinem Dienste zu seines Namens Ehre und zur Erbauung der einzelnen Seelen und der ganzen Gemeinde segnen zum zeitlichen und ewigen Heil. Mit dankvollem Herzen werden mir diese Segenstage im Gedächtniß bleiben, die mir durch die viele unverdiente Liebe der Geschwister und durch den Gnadenbeistand des Herrn bereitet wurden. — Ohne Mißgeschick ging unsere Heimreise von Statten, so daß wir am 22. wohlbehalten in Hillsboro und bei den lieben Unsern angekommen, und auch Gottlob Alles wohlbehalten antrafen.—Wm. Ewert.—[Bundes-Bote.]

Hillsboro P. O. (Silberfeld), Marion Co., 23. Februar. Lieber Editor! Die Gnade unsere Herrn Jesu Christi und seinen reichen Segen aus der Fülle seiner Liebe dir sammt allen Rundschaulesern zuwünschend sei mein Gruß zuvor! Da ich in einem Briefe aus Preußen von meiner Schwester aufgefordert wurde, von zwei Personen, falls ich etwas von ihnen wüßte, Nachricht zu geben, ich aber nicht weiß, wo dieselben sich aufhalten, so wende ich mich mit der Bitte an die „Rundschau", dieses Unvollkommene in ihre Spalten aufzunehmen. um, im Fall selbige Personen die „Rundschau" lesen, sie dadurch aufzumuntern, an die lieben Ihrigen zu schreiben, oder wenn einer der Rundschauleser etwas von ihnen weiß, an mich schriftlich oder per „Rundschau" zu berichten. Der Erstere ist ein Quiring (Vorname nicht angegeben), von Reichhorst, P. O. Hohenwalde, Kreis Marienburg, Westpreußen. Seine Mutter möchte gerne wissen, ob ihr Sohn noch lebt und wo er sich aufhält. Der Zweite ist ein J. Pauls von Alt-Rosengart, P. O. Grunau, Kreis Marienburg, Westpreußen, welcher vergangenen Herbst nach Amerika gereist ist und seine Familie zurückgelassen hat. Seine Frau möchte auch gerne ein Lebenszeichen von ihm haben. Des Ersteren Mutter kenne ich persönlich und habe auch Pauls schon als Kind gekannt, da ich selbst in Alt-Rosengart meine Jugendzeit verlebt habe. Ich würde mich auch freuen, von ihnen Nachricht zu erhalten.

Ich und die Geschwister in Preußen möchten auch gerne wissen, wo unser Bruder Franz Fröse ist und ob er noch lebt. Er siedelte sich seiner Zeit im Samarschen Gouvernement in der Mennoniten-Ansiedlung am Tract, im Dorfe Hohendorf an, wo er jetzt nicht mehr ist, sondern muß auch, soviel mir aus der „Rundschau" bekannt ist, in Asien sein. Seine Frau ist eine geborene Cornelia Schmit. Ich bitte alle lieben Rundschauleser, die schon aus Asien hier sind und etwas von ihm wissen, es mir zu berichten, ich würde sehr dankbar dafür sein. Falls dir, lieber Bruder, dieses selbst zu Händen kommt, so bitte ich dich, per „Rundschau" ein Lebenszeichen von dir zu geben. Und nun ihr lieben Freunde Nickels in Juse P. O., Woodson Co., und in Manitoba ihr lieben Freunde, Onkeln und Tanten meiner Frau u. s. w., Klaasens, Hamen und Peters: laßt doch etwas von euch hören, wenn auch per „Rundschau". Wir möchten gerne wissen, ob die alte Tante Peters noch am Leben und gesund ist, sowie auch von Onkel Gerhard Klaasens, Peter Hams und den andern Allen.

Wir sind, dem Herrn sei Dank, mit unsern sechs Kindern Alle schön gesund und wünschen euch das Gleiche. Im Irdischen haben wir unser Auskommen, nur der Geldmangel macht sich dieses Jahr auch bei uns ziemlich fühlbar, so daß man nicht Allem gerecht werden kann, doch hoffen wir durch des Herrn Segen, daß es fernerhin besser gehen wird; wir sollen ja alle Sorgen auf den Herrn werfen, Er will für uns sorgen und wir halten uns auch an sein Wort und hoffen auf Ihn, Er wirds wohl machen.

Die Adresse ist oben angegeben, wenn Jemand schreiben will.

Abraham und Ida Fröse.
(Meine Frau ist eine geborene Kädtler.)

Hillsboro, Marion Co. Werther Editor! Schon lange habe ich etwas für die „Rundschau" schreiben wollen und das besonders aus der Ursache, weil sie Berichte von nah und fern und auch manches Merkwürdige aus unserem liebgewesenen Rußland bringt. Wir, d. h. ich und meine l. Frau, haben dort nahe Verwandte: die Eltern und Geschwister meiner Frau sowohl als auch meine Geschwister und Freunde. Ich habe Geschwister in Gnadenfeld und Elisabeththal, während die meiner Frau sich in Rudnerweide und Pastwa befinden. Du liebe „Rundschau" nimmst auch bis dorthin deinen Weg und indem es uns eine Freude bereiten würde, wenn diese Zeilen in die Hände unserer Lieben kämen, so findet sich dort vielleicht Jemand, der die „Rundschau" liest und uns diesen Gefallen thut; denn es sind bereits Jahre verflossen ohne durch Briefe oder andere Auskunft Nachricht erhalten zu haben. Bekommt ihr lieben Geschwister Daniel Bekkers, Joh. Bekkers, Benj. Bekkers, Schwager W. Daßo und Schw. Jul. Unruh sammt allen euren lieben Kindern, Einer oder der Andere diese Zeilen in die Hand, so nehmt dieses als ein Zeichen der Liebe an. Wir sind mit unsern vier Kindern und Schwager Pet. Flamings mit ihren neun Kindern, wie auch unsere liebe Großmutter, welche schon 75 Jahre und 6 Monate zählt, ziemlich gesund und munter. Es würde uns freuen, wenn die lieben Schwiegereltern Bernhard Regier in Pastwa, sowie auch alle Geschwister meiner Frau, wo immer sie sich aufhalten mögen, auf diese Weise etwas von uns erführen. Wir würden uns zum Dank verpflichtet fühlen, wenn ein Leser der „Rundschau" uns auch nur eine kurze Nachricht von ihrem Befinden übermitteln würde.

Im Zeitlichen geht es uns gut; wir hatten eine gesegnete Ernte und bekamen von 52 Acker 1309 Bushel Weizen, von 10 Acker 526 Bushel Hafer, von 18 Acker etwa 100 Bushel Korn und 50 Buschel Kartoffeln. Die Einnahmen sind jedoch nur klein, der niedrigen Preise der Produkte halber. Wir haben voriges Jahr ein Wohnhaus gebaut. Zum Schluß noch die Worte des Apostels Paulus in 2 Kor. 5: „Wir wissen aber, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird u. s. w." Unser Wunsch und Gebet ist, mit all den Lieben, die uns so nahe am Herzen liegen, dahin zu streben

und zu ringen, aus Gnaden selig zu werden und allezeit bei dem Herrn zu sein, als das beste, herrlichste Los, das wir in Ewigkeit erlangen werden. Noch zum Gruß aus Liebe an euch Alle 2 Petri 3.

Abr. und Sarah Bekker.

McPherson, 23. Februar. Weil die „Rundschau" gleichsam wie ein Telegramm durch die Welt streicht und einem so manche Nachricht von fast allen Orten bringt, so möchte ich auch von meinen Freunden etwas hören, was jedoch bis jetzt noch nicht geschehen ist, weshalb ich mit diesem Wenigen alle meine Freunde und Bekannten, Eltern und Geschwister, wo immer sie auch sind, in Rußland oder Amerika, aufgefordert haben möchte, mehr Nachrichten einzusenden. Man möchte viel schreiben, es ist uns gleich lieb, ob durch dieses Blättchen oder Briefe, aber besonders wünschen wir von der alten Heimath, Rußland, viel zu erfahren, indem ich dort noch meine lieben Eltern, mehrere Geschwister, Freunde und Bekannte habe. Zwar habe ich sie vor einem Jahre persönlich besucht, aber das reicht doch nicht für immer; ich möchte sie alle Jahre einmal besuchen. Die Liebe drängt mich, an alle lieben Verwandten und Bekannten und Alle, die Jesum lieb haben, einen Gruß der Liebe abzustatten. Ich freue mich und fühle mich glücklich, daß es mit mir und in meiner Familie anders geworden ist; dem Herrn sei die Ehre dafür! Wenn auch an uns noch Manches zu wünschen übrig bleibt, so bin ich doch der gewissen Hoffnung, daß unser Herr Jesus sein angefangenes Werk nicht liegen lassen wird. Der Herr verläßt die Seinen nie, wenn sie nur Ihn nicht lassen.

Das Wetter ist hier für Kansas noch ziemlich winterlich; es schneit heute tüchtig, doch ohne großen Frost. Von Krankheit ist in unserer Umgebung nichts zu sagen. Ich möchte noch fragen, wo Seidenwurmeier zu haben sind und für welchen Preis, was die Verkäufer melden möchten. Wenn Jemand im Sinne hat, die alte Heimath noch einmal zu besuchen, so kann ich demselben mittheilen, wie theuer die Fahrt für sich allein, d. h. für das Ticket, zu stehen kommt. Es kostete mich von McPherson hin und zurück 150 Doll., ohne sonstige Ausgaben. Ich rathe daher Allen, die Lust haben, den Besuch zu machen, sich nicht zu fürchten, denn es ist der Mühe werth. Es wird mich nie gereuen, es gethan zu haben; nur eins fehlte mir sehr, als ich dort war, nämlich, daß ich mit ganz Amerika viel besser bekannt hätte sein sollen und besonders auch mit allen Freunden der Dortigen. Will noch bemerken, daß wer sich aufmacht, nicht vergessen darf, auf der Hinreise seinen Paß beim Consul in Berlin und vor der Rückreise wieder in Berdjansk unterschreiben zu lassen. Hat er neben diesem dann noch einen inwendigen Paß, so reist er sicher.

Bernh. Reimer.

Hillsboro, 24. Februar. An alle lieben Leser der „Rundschau"! So manches Angenehme und Interessante erscheint in der „Rundschau", daß man schon immer auf die nächste Nummer wartet. Besonders freut es mich zu erfahren, wie es Allen geht, die in den verschiedenen Theilen Amerikas wohnen, aber ich lese auch gerne von Rußland, sowie auch Reiseberichte. Es hat mich sehr gefreut, daß Freund P. Siemens einen Bericht von seiner Reise gegeben hat. Es ist doch gut, daß die Menschen so verschieden sind, um jeden Ort der Erde zu bewohnen, denn „die Erde ist des Herrn und Alles, was darauf wohnet." Ein Ort oder Staat hat dies Gute, ein anderer jenes, abr Eins bleibt fest: alle Menschen wünschen gemächlich zu leben und gutes Essen und Trinken zu haben, was jedoch nur denen möglich ist, welche das Geld besitzen, es zu kaufen oder es auf der Farm selbst ziehen. In den wärmeren Gegenden kann sich der Farmer eher verschiedene Nahrung ziehen, als Obst, Weintrauben, Erdbeeren u. s. w., was man im hohen Norden Alles entbehren muß. Ich habe schon mit Solchen, die sechs Jahre in Manitoba gewohnt haben, gesprochen und sie sagen, daß das Land bei Pembina sehr gut ist, wenn es nur in Kansas wäre. Der lange Winter und der kurze Sommer sind für den dortigen Farmer sehr nachtheilig, doch glaube ich, daß auch die Farmer in Manitoba unter Gottes Segen und Beistand immer mehr ihre Vortheile herausfinden werden. Unsere Vorväter haben schon manches unbrauchbare Land brauchbar gemacht und überhaupt haben die Deutschen auch in Amerika den Namen, fleißige Leute zu sein. Es wäre sehr zu wünschen, daß sie es auch bleiben möchten, denn so was Gutes hat man gerne, was auch mit diesem Namen der Fall ist; aber das Benehmen eines Menschen macht ihn des Namens werth oder unwerth.

Ein Leser.

Lehigh, Marion Co., 25. Februar. Werthe „Rundschau!" Da ich schon angefangen habe diesem Blatte Neuigkeiten zuzuführen, so muß ich mit meinem Werk fortfahren, damit diese für mich bestimmte Spalte wieder beschrieben wird.

Es hat in dieser Zeit einen Todten gegeben. Mein Großvater, Peter P. Funk, früher Alexanderthal, Rußland, ist nach 7 Monate langer Krankheit und nach einem 24stündigen schweren Leiden, im Alter von 70 Jahren und 25 Tagen, gestorben. Er war am 17. und 18. Februar zum letzten Mal bei uns auf Besuch. Er sprach sich also aus: „Meine Kinder, jetzt bin ich das letzte Mal bei euch; ich fühle, daß ich bald von dieser Erde abscheiden werde, und übergebe mich ganz in die erbarmenden Hände Jesu und empfehle mich der Gnade Gottes." Sonnabend den 21. Februar, 10 Uhr Morgens, ist er entschlafen, wir hoffen, daß er in die ewige selige Ruhe eingegangen ist. Sein Leichenbegängniß wurde bis zum 26. Februar aufgeschoben, weil gleich nach seinem Tode an seine Kinder, Abraham H. Dürksen, Dakota, telegraphirt wurde. Als derselbe die Depesche erhielt, stieg er Dienstag Nachmittags, um 2 Uhr, in den Eisenbahnwagen und kam am Donnerstag den 26. Februar, 10 Uhr Morgens, zur Begräbnißfeier an. Seine Frau oder meine liebe Tante, mußte Umstände halber zurückbleiben. Die Freude war groß, als wir ihn erblickten, weil wir ihn schon mehrere Jahre nicht gesehen hatten. Wir haben uns unter einander viel erzählt. Er bestellt von sich und seiner Frau einen herzlichen Gruß an alle Geschwister und Freunde in Rußland. Sie fühlen sich alle, dem Herrn sei Dank, bei guter Gesundheit. Auch meine Eltern erfreuen sich der Gesundheit und lassen ihren Sohn Johann und die andern Geschwister und Freunde herzlich grüßen.

Mit Gruß

Peter J. Dürksen.

Iuse P. O., Woodson Co. 25. Feb. Noch manches Mal erinnere ich mich der Conferenztage, wie sie so lieblich und so segensreich waren, besonders erquickt es mich noch heute, wenn ich denke, welch ein reger Geist sich für die Heidenmission kund gab. Wolle Gottes Segen unsere Bemühungen begleiten und das Panier des Lammes bald überall aufgepflanzt sein. Leider will es oft sehr schwer geben etwas Geld für die Reichssache des Herrn zusammen zu bringen. Aber ich will den lieben Lesern erzählen, wie es möglich ist, wenn der gute Wille und die Liebe da sind.

Ich kaufte diesen Winter für 1 Doll. 50 Cts. Katun und für 1 Doll. 15 Cts. Wollgarn, nachher kaufte noch ein Bruder ein halbes Pfund Wolle, dieses haben die jungen Schwestern nun verarbeitet zu großen und kleinen Hemden und Kleidchen, auch Strümpfen von verschiedener Größe. Diese Sachen wurden nun den 25 Februar Abends, im Schulhause an den Meistbietenden verkauft, und was denken die lieben Leser haben die kleinen Ausgaben eingebracht? Zu unserer Freude beläuft sich die Einnahme auf ungefähr 23 Doll. als reine Beisteuer zur auswärtigen Heidenmission; aber das ist noch nicht Alles. Eine Schwester wollte auch gerne etwas geben, wußte aber nicht was, weil sie nun nichts zu haben meinte, so gab sie ein halbes Bushel Aepfel. Diese wurden nun beim halben und ganzen Dutzend verkauft und die Einbringer hatten die Freude zu hören, daß der Erlös 3 Doll. und 60 Cts. sei. Ein altes Ehepaar brachte ein Bushel Kartoffeln, welches auch 1 Doll. 65 Cts. einbrachte. Ein anderer Bruder brachte zwei Bushel Roggen und eine Schwester zwei Hemden. Auf solche Art können wir durch Kleinigkeiten etwas für unsere Geliebten zusammen bringen, und es kommt mir oft der Gedanke, daß auf solche Art in den großen Gemeinden mehr gethan werden könne. Daß der Herr uns Wege zeige und Mittel schenke ist mein aufrichtiger Wunsch und mein Gebet.

Peter F. Nikkel.

Burrton, Harvey Co., 26. Feb. Werthe Brüder! Ich muß doch einmal durch dieses Blatt ein Bischen zum Schreiben aufmuntern, denn alle meine Briefe werden nur selten oder gar nicht beantwortet. Von Gerhard Rempel, Californien, erwarte ich schon längst aber vergebens einen Brief; von Dietrich Rempel Minnesota, das nämliche. Von Peter Rempel, Rußland, habe ich noch gar nichts erhalten als einen Brief durch Heinrich Dick, Lichtfelde, auch das betreffende Geld habe ich erhalten. Schwester Elisabeth, nämlich Peter Siemen's, haben auch noch nichts von sich hören lassen. Die Kinder des verstorbenen Bruders Johann Rempel, alle auf Sagradofka wohnhaft, und die Kinder der verstorbenen Schwester Anna, nämlich Benjamin Unruh und Jakob Pankratz, alle auf Kulschuck, Krim, wohnhaft, sind Alle ohne Ausnahme herzlich gegrüßt von

Abr. und Anna Rempels.

Dakota.

Marion Junction, Turner Co., 19. Feb. Werthe „Rundschau!" Indem ich dich schon seit deinem Entstehen, mit Freuden gelesen, weil du von Nah und Fern Nachrichten bringst, so will ich für diesmal auch ein wenig dazu beitragen. Weil ihr, liebe Geschwister und Freunde, so weit und breit aus einander verstreut seid, so ist es fast unmöglich einem Jeden zu schreiben und von denjenigen, denen wir schreiben, bekommen wir keine Antwort, d. h. aus der alten Heimath. Jakob Wedel's von der Dou'schen Seite habe ich vergangenen Sommer zwei Briefe geschickt und beide blieben unbeantwortet. Ob sie wohl hinkamen? Auch Peter Dück von der Krim, der früher in Kansas, mit Harms zusammen das Holzgeschäft hatte, hat uns unseren Brief nicht beantwortet; meine liebe Frau ist dessen Tante, wie auch der Wedel'schen. Wenn unsere Briefe nicht hingekommen sein sollten, so bitte ich euch, durch die „Rundschau," vielleicht leset ihr dieselbe auch, uns doch etwas von eurem Befinden und ob ihr noch alle am Leben seid zu berichten. Ja, ihr lieben Geschwister, nämlich Wittwe Dück an der Don'schen Seite, Peter Flamings in Schardau, Franz Quirings, Pordenau, euch berichte ich, daß wir Väterchen jetzt bei uns in Pflege haben und es ist noch so mit ihm, wie ich euch in dem letzten Briefe berichtet habe. Er läßt euch alle grüßen; es thut ihm weh, daß die Briefe so spärlich kommen. O, ihr Lieben, ihr wollet doch einen frischen Muth fassen im brieflichen Besuch einer den andern zu erfreuen, was doch immer eine große Freude giebt, wenn wir etwas von Freunden und Geschwistern aus der alten Heimath hören. Ja, wie viel mehr würden wir uns freuen, wenn wir, nach so langer Trennung, uns noch einmal von Angesicht sehen und sprechen könnten; denn was das für Freude giebt, das kann nur der recht wissen, der ähnliches, wie wir, erfahren hat. Wir haben es diesen Winter erfahren, wir machten nämlich den 10. Dezember eine Besuchsreise nach Kansas. Des Abends um 5 Uhr stiegen wir, ich sammt meiner lieben Frau, auch die hiesige Heinrich Schmidten und Daniel Unrau's, Sen., und sechs Schweizer Mennoniten, im Städtchen Freeman ein, und kamen Sonnabend den 13., 8 Uhr Abends, in Hillsboro an, wo ich mich gleich nach Johann Harms erkundigte. Da angekonmen kam uns gleich der Gedanke: „Ja wenn unser lieber Neffe, Peter Dück, der einst hier geweilt, noch hier wäre, wie hätten wir uns zusammen gefreut." Die lieben Freunde Harms bezeugten uns viele Liebesdienste, nachdem wir Kaffee getrunken, ließ er uns noch des Abends zu D. Unrau's Kindern Aaron Peters fahren, wo wir über Nacht blieben. Des Morgens bezeugte uns der liebe Freund Peters die Liebe, uns sammt Schmidten bis David Schmidten zu fahren, von wo wir noch denselben Tag zu unserer l. Tante und deren Kindern Johann und P. Schmidten, ferner zu den Geschwistern Franz Vogten, Geschw. Heinrich Schmidten und Onkel und Tante Peter Unrau's kamen. Auch bei Onkel Heinrich Schröder's und deren Kindern Heinrich und Johann sind wir gewesen. Bei der Frau des Onkels Johann Schröder, der schon vor zwei Jahren gestorben ist und die jetzt einen J. Epp hat, da waren wir auch und erinnerten uns recht an den lieben Onkel. Wir besuchten ferner: Johann Banman's, Ohm Heinrich Banman's und dessen lieben Vater, Benjamin Wedels, Jakob Schmidten und Julius und Franz Heinrichs. Zu Ohm Richert kamen wir den Tag vor Weihnachten, wo wir dann während der Feiertage jeden Tag in dem Versammlungshause so reichlich das liebe Evangelium verkündigen hörten. Auch Jakob und Cornelius Unrau's und Johann Klassens haben wir besucht. Als die Feiertage vorüber waren verabschiedeten wir uns in Buller's Gemeinschaft und fuhren westlich, erstlich bis Jakab Pankratz, dieser fuhr mit uns bis Peter Schmidten, da waren wir über Nacht. Des Morgens ging's weiter bis Franz Regehren und von da zu unsern lieber Freunden Johann Regehren, dann zu meiner Tante Dietrich Nickel's; dann zu ihren Kindern David Schröders, weiter zu Johann Dücken, wo wir am Neujahrstage Nachmittags die Gelegenheit hatten das heilige Abendmahl mit einer Anzahl lieber Geschwister zu feiern, wobei der liebe Aelteste Gäddert eine segensreiche Rede hielt. Gestärkt an der Seele, ging unsere Reise weiter zu Cornelius Dücken und dessen Kindern, dann zu Johann Pauls, wo Vetter Heinrich Dalken wohnen; mit denen fuhren wir Sonntag den 4. Jan. in Gemeinschaft bis zu Ohm Gäddert's, wo wir in der Versammlung im Schulhause noch einen manchen Bekannten trafen. Montag den 5. fuhr uns Ohm Gäddert nach Burrton, wo wir 8 Uhr Abends den Zug bestiegen und den 7. Abends, 8 Uhr, in unserer Wohnung ankamen, wo wir die Kinder und den Großvater gesund antrafen. Dem Herrn sei allein die Ehre, dessen Schutz wir empfangen haben. Zu guter Letzt habe ich noch eine Bitte an alle diejenigen l. Freunde und Bekannten, die wir nicht haben besuchen können, nämlich, daß sie es uns zu gut halten möchten, vielleicht führt es der Herr, daß es auch noch einmal wird. Ich danke auch für die freundliche Aufnahme allerwärts, wo wir gewesen sind und seid Alle von uns gegrüßt, sowohl hier wie auch in der alten Heimath. Wir sind gesund und wünschen euch ein Gleiches; bitte sendet uns Nachrichten, Briefe, auch durch die „Rundschau." Ihr Nichten und Vettern in Continiusfeld lebt ihr noch Alle? laßt auch einmal etwas von euch hören. Meiner, wie auch meiner Frau Schwestern Kinder alle mit Namen zu nennen würde zu viel Raum nehmen, so grüßen wir einen jeden und ersuchen euch doch auch ein Lebenszeichen von euch hören zu lassen; auch du lieber Schwager, Heinrich Harder in Friedensruh; einen Gruß an dich und die Deinen. Was machen deine beiden Söhne deren Tante meine Frau ist? wo wohnen sie? sie möchte gerne einen Brief nebst Adresse von ihnen haben. Unsere Adresse ist wie oben.

Peter und Maria Vogt.

Minnesota.

Mountain Lake, Cottonwood Co., 19. Feb. Liebe „Rundschau!" Wir haben einen strengen Winter, nicht viel Schnee, gute Bahn, aber weil wir den 3. und 4. d. M. bis 4 Grad warm hatten und das Erdreich ziemlich wässerig wurde, dann wieder Alles hart fror, so sollten die Pferde wohl mit Eisen versehen sein. Ich war den 17. d. M. in Windom beim Zahnarzt, der mir alle meine Zähne ganz ohne Schmerzen aus meinem Munde nahm. Jetzt muß es also neue geben, und wie werden sich die bewähren? Der Gesundheitszustand ist hier so viel ich weiß befriedigend. Getreidepreise sind niedrig. Weizen 50 Cts., Flachs $1.30, Hafer 17 Cts. per Bushel; Schweine 4½ Cts. Schluß nebst Gruß an alle Verwandten und Bekannten auch an alle Leser der „Rundschau." P. D.

Manitoba.

Reinland (Grünfeld), 20. Feb. Da ich es gewahr wurde, daß dies Blatt („Rundschau") auch auf Gesiken, Eichenfelde einkehrt, so möchte ich den Freund oder die Freunde bitten, mir den Gefallen zu thun, so sie dieses lesen, doch dasselbe dem Peter Martens zu zeigen, daß er es lesen möchte, denn ich weiß es wird ihm erfreulich sein von seinen Eltern etwas zu hören. Lieber Schwager, unsere alten Eltern genießen nicht viel Freude; der Vater in seinem 73. Jahre ist noch immer stark, die Mutter hingegen mit ihren 71 Jahren ist ganz schwach, sie kann sich meistentheils nichts mehr helfen und je den Augenblick ist es des Vaters Aufgabe ihr Beistand zu leisten. Das Essen muß ihr pünktlich vorgehalten werden sonst wird von ihrem Essen nichts. So beredsam sie früher war, so wenig spricht sie jetzt, denn ohne gefragt zu werden redet sie kein Wort mehr. Wenn sie auf dem Stuhle sitzt muß immer nach ihr gesehen werden, daß sie nicht herabfällt. Dieses mache ich darum in diesem Blatte bekannt, weil ich weiß, daß sich dieser erwähnten Johann Martens', die viele Jahre in Neuendorf, Rußland, später Fürstenland, gewohnt haben und von da nach Amerika ausgewandert sind, noch viele Freunde und Bekannte erinnern werden, so dieses gelesen und erzählt wird. Lieber Schwager P. M., deine Geschwister, welche aus Rußland gezogen sind, leben noch Alle, außer der Löwe'schen, was du auch wohl weißt.

Weil du, „Rundschau," bei so Vielen, vermuthlich auch Freunden einkehrst, vielleicht beim Nachbar des Freundes oder Bekannten, so will ich mit diesem, als ein Rundschreiben, einen Jeden, erst die Verwandten meiner Frau, so auch die Verwandtschaft meinerseits, grüßen und sagen, daß meine Eltern immer noch leben und noch alle Tage ihr Brod selbst verdienen und alle Geschwister, welche nach Amerika gezogen, noch am Leben sind. Den Johann hat es getroffen, daß ihm seine Frau nebst einem Töchterlein gestorben ist und zwar im November 1884. Ich möchte auch aus Rußland von Jedem einmal etwas erfahren, gebt euch Einer oder der Andere doch die Mühe und schreibt mir einen Brief oder durch die „Rundschau." Noch etwas von der Witterung: Dieselbe ist beständig kalt, es schwankt immer von 20 bis 30 Grad R. Es ist auch einige Tage 35 bis 37 Grad R. gewesen, es will uns denn beinahe kalt genug sein; Schnee ist im Vorwinter so viel gefallen, daß gute Schlittenbahn ist. Sonst ist es alle Tage schön, immer ziemlich helle Tage. Die Getreidepreise sind niedrig.

Peter Elias, Jr.

Reinland P. O. (Kronefeld), 22. Feb. Weil ich auch ein Leser der „Rundschau" bin und so gerne von Nah und Fern etwas hören möchte, so fühle ich mich dadurch aufgemuntert, wenn auch nicht viel, so doch etwas dabei zu thun, so es mir gestattet wird. Es ist hier gegenwärtig schönes Wetter, und der Getreidepreis ist jetzt so, daß es dem Farmer wieder mehr Muth giebt, mit den Produkten zum Markte zu fahren. Der Weizen preist von 60 bis 70 Cts. per Bushel, der Hafer wenig mehr als früher, Vieh wird auch ziemlich gekauft. Wenn von meinen Freunden oder Bekannten Jemanden diese Zeilen zu Gesichte kommen sollten, so wünsche ich auch etwas von denselben zu hören, brieflich oder per „Rundschau," weil wir schon über neun Jahre getrennt sind.

In unserer Familie sind wir gesund außer meiner Frau, die seit dem 7. Sept. im Bette liegt; jetzt aber hoffen wir, wenn es Gottes Wille ist, auf eine Genesung, vielleicht aber nur langsam. Sie ist eine geborne Sarah Krahn, fr. in Neuenburg, Rußland, wohnhaft gewesen und ist eine Tochter des Peter Krahn. Der Herr wolle uns gnädig sein und allen Ihn suchenden Seelen sein Licht leuchten lassen. Seid Alle von uns gegrüßet.

Heinrich Goertzen.

— Peter Giesbrecht, Gnadenthal, Reinland P. O., berichtet uns, daß die Mutter Giesbrecht, fr. wohnhaft in Georgsthal, Rßl., vor einigen Wochen sehr krank war, nun aber genesen ist. Der Bruder Jakob hatte sich im Herbst beim Holzfällen im Walde in den Fuß gehauen. Ist, wie wir verstehen, wieder besser. Gießbrechts, wie auch Abr. Klassens sind gesund.

— Isaak Müller, Neuhorst, Blumenort P. O., bestellt für zwei seiner Freunde in Rußland die „Rundschau" und berichtet, daß er jetzt im Winter meistens mit Holzfahren beschäftigt sei, d. h. aus dem Walde. Bittet schließlich um die Adresse seines Onkels Jakob Janzen, der von Neuhorst, alte Kol. nach Schlachting zog.

— K. Kröker berichtet dem Jakob Harder, Rßl., auf seine Anfrage, daß die betreffende, durch die Mähmaschine verunglückte Person, Johann Bückerts Großkind, nämlich Tochter Annas Sohn war. Kröker bittet Harders Nachbar K. K. um Berichte.

Europa.

Rußland.

Liegerweide, 21. Jan. Da wiederum ein Jahr verflossen ist so will auch ich einen kleinen Bericht einsenden. Ich habe auch in Amerika Freunde, die sich meiner erinnern. In diesem Dorfe sind drei Kinder und auch drei Alte gestorben. Von den Alten wurden Bernhard Matthies 60 Jahre, 5 Monate und 16 Tage, die Frau des Albrecht Fast 59 J., 1 M. und 22 T., Gerhard Peters 72 Jahre, 7 Monate und 11 Tage alt. Letzterer starb eines plötzlichen Todes und seine Frau hat schon 3 Jahre krank zu Bette gelegen. Dieses Jahr (1885) den 11. Jan. starb der hiesige Albrecht Fast. Weil er auch Kinder und viele Bekannte in Amerika hat, so wird es vielleicht Manchem wichtig sein, diese Kunde zu hören. Unter den Kindern herrschen hin und wieder Krankheiten. Die Ernte ist sehr schön gewesen, wofür wir viel Dank schuldig sind; möchten wir auch Gott dafür die Ehre bringen, aber die Ehre wird gewöhnlich einem Andern gebracht, denn es wird immer mehr Hoffart getrieben. Es giebt Mennoniten, und zwar auch solche, die sich wirklich gläubige Christen nennen, bei denen Hoffart keine Sünde ist. Aber Gottes Gesetz wird nicht geändert werden.

Die verfeinerten Uebergänge zur Welt, durch die Wirkung der Vernunft, sind bei weitem gefährlicher, als die offenbaren Sünden und Laster. Verkleidete Spione sind dem weltlichen Krieger gefährlicher als die offenbaren Bomben und Feuerkugeln. Judith in ihrer geschmückten Gestalt war dem Holofernes gefährlicher als die bewaffneten Männer dem Volke.

Auch aus der verfeinerten Jugendausbildung wird für die Gemeinde in der Folge eine so schädliche Basiliske geboren werden, daß man gegenwärtig noch schaudernd darüber zusammen fahren würde, wenn man diese geschliffenen Weltmenschen in einer zweiten oder dritten Generation am Ruder sehen könnte. Man ist nun einmal aus den Schranken der Einfalt getreten und hat das große Schwungrad der Vernunft und Aufklärung in solche Bewegung gesetzt, daß es je länger desto stärker läuft und unser Volk in das allgemeine große Verderben mit hineinschleudert. — Wachet! stehet auf eurer Hut, denn es nahet eine Verführungszeit heran, in welcher, wo möglich, auch die Auserwählten sollen verführet werden. — Seid wachsam über eure Heerde, denn es werden verkehrte Männer unter ihr aufstehen, die ein schnelles Verderben befördern werden!

Der Wirthschaftshandel wird zur Zeit großartig betrieben. Diesen Winter sind vier Vollwirthschaften verkauft worden; Preis von 5400 bis 6800 Rubel S. Eine halbe Wirthschaft und vier Kleinwirthschaften wurden im Preise von 1390 bis 1600 Rubel verkauft. Muß noch von den letzten zehn Jahren berichten, wie viel Getreide von einer Dessjatine jährlich im Durchschnitte geerntet wurde:

	Weizen		Gerste		Hafer	
	Tschw.	Mitt.	Tschw.	Mitt.	Tschw.	Mitt.
1875	1	1½	2	3	3	4
1876	1	6½	5	4	8	
1877	5	4	18	4	24	3
1878		2⅔	3	1	4	
1879	3	1	10	4	15	
1880	1	7	9	2	13	3
1881	2	5½	9		15	1½
1882	3		7		7	4
1883	3		11		11	3
1884	6		12	6	18	1

J. N.

Gestorben.

Manitoba. Die Wittwe Franz Banmann, geb. Töws, starb den 25. Nov. 1884 im Alter von 76 J. 8 M. Krankte 3 J. und 3 M.

Briefe.

¶ Erhalten von Peter Dück, Grünfeld, Man., und von Jakob Regehr, Gnadenthal, Rßl.

Heinrich Buller.
Canton, McPherson Co., Kans.

¶ Erhalten hat Peter Dück, fr. Krim, jetzt Mountain Lake, Minn., einen Brief von seinem Br. Heinrich D. aus der Krim.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., **gedruckt**, da aber der Editor in Canada, Kans., wohnt, so wolle man alle **Mittheilungen** für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Elkhart, Ind., 11. März 1885.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Bilderkarten. — Wir haben eben eine neue Serie von sehr schönen Bilderkarten zum Verkaufe fertig, die wir zu folgenden Preisen nach Empfang des betreffenden Betrags versenden:

No. A—25	Karten	im Packet	....25 Cts.
„ B—10	„	„ „	....30 „
„ C—10	„	„ „	....30 „
„ D—10	„	„ „	....35 „
„ E—10	„	„ „	....35 „
„ F—10	„	„ „	....40 „
„ 68—12	„	„ „	....25 „
„ 449—50	„	„ „	....25 „
„ 54—96	Tickets	„ „	....25 „
„ 467a–96	„	„ „	....25 „

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Moody, der bekannte Evangelist, wird Dienstag und Mittwoch, 24. und 25. März, in Emporia, Kansas, eine christliche Convention abhalten, die voraussichtlich wieder gut besucht wird. Wer sicher gehen will, um auch Zulaß zu erhalten, der wird gut thun, sich bei Mr. J. F. Drake, Emporia, in guter Zeit ein Ticket zu sichern. In Chicago und an vielen andern Plätzen kam es oftmals vor, daß kein Raum groß genug war, die zusammenströmende Menschenmenge zu fassen.

Hülferufe von überall und so wenig Mittel den Bedrängten entgegenzukommen, das ist ein Jammer. Aus Asien, Aulieata, werden nun, so Gott will, fünfzehn oder sechzehn Familien herüberkommen, doch eine ganze Anzahl armer Leute muß noch dortbleiben, weil die Mittel nicht auslangen. Dem amerikan. menn. Hülfscommittee, wie auch dem Editor der „Rundschau", ist ja vieles Geld zur Verfügung gestellt, selbiges ist auch gewissenhaft verwandt, aber es langt Alles nicht aus. Auch in Rußland giebts verschiedene Familien, die gerne auswandern möchten, jedoch Armuth halber nicht können. Vor uns liegt ein Schreiben vom Kuban, worin herzlich um Unterstützung gebeten wird. Es geht dem Schreiber dieses so gut, mit dem ihm anvertrauten Gelde zu helfen, doch schmerzlich ist es, abschlägig antworten zu müssen. Alle l. Leser sind hiemit herzl. gebeten, ihr Herz gegen die Noth der Armen nicht zu verschließen, sondern öfters zu **geben**, wenn auch nicht viel, so doch gern. Weiß man nicht gerade für wen man giebt, so weiß man doch, daß es vom Schreiber dieses nur für wohlthätige Zwecke verwandt wird, worüber auch die „Rundschau" getreulich berichtet hat und auch ferner wird. Ein Einzelner kann nur sehr schwer Jemanden herüberhelfen, aber wenn er nebst vielen Andern die kleinen Gaben an einem bestimmten Platze zusammenfließen läßt, dann kann mit dem Ergebniß oftmals recht Großes ausgerichtet werden. „Viele Tropfen bilden das Weltmeer." — Also nochmals, l. Leser, jede Gabe, die du für wohlthätige Zwecke an den Editor schickst, ist gut angelegt. Die Resultate davon werden dir einst mehr Freude machen als manch anderes, das viel Geld kostet. Meine Adresse ist bekannt:

J. F. H.
Canada, Marion Co., Kansas.

Erkundigung—Auskunft.

☞ Dem Fragesteller in No. 6 der „Rundschau" zur Nachricht, daß ich soeben einen Brief aus Rußland von meinem Br. Jakob Kröker erhalten, der mir u. a. auch meldet, daß sich Jakob Fehr wohl befindet und bei seinen Kindern Jakob Deleskys wohnt. Seine Adresse ist, J. F., Alexanderfeld, Stanz. Bogoslawskaja, R. W. Eisenbahn. (Man schreibe russisch).

Peter Kröker.
Juse, Woodson Co., Kans.

☞ Wilhelm Müller, (Schöndorf), Morden P. O., Manitoba, bittet um die Adresse des Andreas Müller, früher Hutterthal, Rßl.

☞ A. B. Snäa, Abilene, Kans., bittet um die Adresse des Abraham Hamm. (Genauere Angabe fehlt.)

☞ Dem Joh. Sawatzky, Manitoba, kann der Editor hiemit mittheilen, daß die genaue Adresse für Nikolaidorf, Sagradofka noch das folgende (aber in russischer Sprache) enthalten muß:

Dorf Nikolaidorf
Station Nowo Woronzowka,
Orlofskoi Wollost
Jekatherinosl. Guberm.

☞ In Nummer 6 der „Rundschau" frägt Jemand nach Jakob DeBehr, Prangenau, Süd-Rußland. Derselbe ist bei meinem leiblichen Bruder Jakob Delesky in Pflege und laut der letzten Nachricht meines Bruders bei guter Gesundheit und befindet sich in der Gemeinschaft der Tempelfreunde. Wenn ich die genaue Adresse des Fragestellers haben kann, so kann ich die Adresse meines Bruders dem Freunde zusenden in russischer Schrift.

Adr. Delesky.
Raeville, Boone Co., Nebr.

Seidenindustrie.

Jesaiah Horner, Emporia, Kansas, dem wir bereits wichtige Mittheilungen über die Seidenindustrie dieses Landes verdanken, schreibt uns untern 4. März:

„Im Jahre 1883 hat B. Vacarino, ein Italiener eine neue Methode des Haspelns erfunden und erprobte dieselbe gründlich zu Lyons, Frankreich, der größten Seiden-Industriestadt der Welt. Die Probe fiel entschieden zu Gunsten des neuen Haspel aus und man versuchte Herrn Vacarino zu bewegen, seine Erfindung in Frankreich zu verwerthen. allein er hatte bereits gegen unser Land, „Amerika" Verpflichtungen übernommen. Diese neue Methode des Haspelns wird jetzt zu Corinth, Mass. ins Werk gesetzt und das Folgende entnehme ich einer editoriellen Notiz aus dem „Corinth Herold" vom 27. Febr.: „Mrs. M. Dochee war in dieser Gegend die Bahnbrecherin in der Seidenindustie. Vor einigen Jahren steigerte sie die Quantität der Cocons; vor etwa einem Jahre nahm sie mit B. Vacarino dessen neue Methode des Haspelns an, welche sich im höchsten Grade als ein Erfolg bewährt hat....... Sie verstehen ihr Geschäft gründlich, genießen den bewährten Ruf der Freundlichkeit u. Ehrenhaftigkeit im geschäftlichen Verkehr. Und bei ihrer rastlosen Energie, die sie dem Gegenstande widmen, ist ihnen der größte Erfolg sicher!" Soweit jene Notiz. — Die Aussichten für Erfolg sind allgemein im Steigen und man wird weise thun als Vorbereitung für diese schnell heranschreitende Industrie Maulbeerbäume zu pflanzen. Am 7. März soll in unserer Stadt Emporia eine Versammlung stattfinden um die Seidenproduktion zu besprechen. Wenn ein günstiges Resultat erzielt wird, werde ich die „Rundschau" davon benachrichtigen."

Des Ungläubigen Erzählung.

(Chr. Botschafter.)

(Schluß.)

Der Doktor schüttelte vom ersten Augenblick an den Kopf und hielt die Sache für bedenklich. Ich weiß nicht, was wir ohne Walter hätten machen sollen. Er war unverheirathet und pflegte unser Haus als das seinige zu betrachten, nunmehr theilte er auch alle Pflege mit uns; denn die Nachbarn hatten Kinder und mieden uns aus Furcht vor Ansteckung. Nichts beruhigte Nelly mehr, als wenn sie in Onkel Walters Arm lag, während er ihr süße Lieder vom „Lande der Seligen" und von den vielen Kindlein sang, die dort als Engel ihr Hallelujah anstimmen.

Mein süßes Lämmchen! Wie überrascht wird es gewesen sein, als es dort angekommen und den Heiland der Kinder gesehen hat; es hatte von uns noch nichts über ihn gehört! Der kleine Karl wurde wieder gesund; doch sechs Tage nach ihrer Erkrankung versank die kleine Nelly, wie es mir damals erschien, in ein finsteres Nichts. Worte können den Schmerz nicht beschreiben, welchen ich bei dem Gedanken empfand, meinen Liebling nie wiederzusehen, und ich stand an ihrem Grabe und lauschte wie auf einen feierlichen Spott den Worten des Pastors von einer „festen und gewissen Hoffnung der Auferstehung." Zum ersten Mal in meinem Leben, wünschte ich — o so sehnsüchlig — die Lehre vom Christenthum für Wahrheit halten zu dürfen!

Walter weinte mit uns; denn er liebte das kleine Mädchen innig, und an dem Abend, als wir in hoffnungslosem Schmerz neben ihm saßen, sagte er plötzlich:

„John, wie kann der Gedanke an Unsterblichkeit wohl entstanden sein, wenn die Bibel nicht vom heiligen Geist eingegeben ist?"

Ich schwieg, denn in diesem Augenblicke konnte ich ihm nicht scharf entgegen treten.

Der arme Bursche! er war so hoffnungsvoll, daß das Leid mir zum Segen gereichen werde und die Enttäuschung war groß, als ich wenige Wochen später mit größerer Bitterkeit denn je, gegen ihn losbrach und ihm sagte, er möge mich doch lassen, ich sei vollkommen zufrieden.

„Nun gut, John," sagte er, „ich will nicht mehr mit dir davon sprechen; aber du kannst mich nicht verhindern, für dein Heil zu beten, ist es mir doch, als würde es mich tödten, wenn ich keine Erhörung fände."

Ich konnte, während er sprach, nicht umhin, zu bemerken, daß der Ausdruck seines Gesichtes schöner und edler als je, seine Farbe aber auffallend bleich und krank war, und ich fühlte einen Stich im Herzen bei dem Gedanken, daß seine Gesundheit, die immer von zarter Natur gewesen, gefährdet sein könnte.

Bald nachher wurde ich krank und lag wochenlang zu Bett. Der Arzt wußte nicht, wie er die Krankheit nennen sollte aber meine Kräfte schwanden bei dem aufreibenden Fieber, und ich kam dem Tode nahe. Walter stand an meinem Bett und blickte mich mit wunderbar forschenden Augen in seinem bleichen Gesicht an; ich fürchtete, daß er meine Schwäche benützen und mich mit religiösen Andeutungen quälen könne, und sprach: „Ich kann dich versichern, daß mein Gemüth ganz ruhig ist. Du denkst vielleicht, ich könne sterben, und dies ist auch mein Gedanke, aber wenn du meinst, daß ich mich fürchte oder meine Ansichten in der Beziehung ändern möchte, so bist du im Irrthum. Ich sage dir ein für allemal, daß ich ganz zufrieden bin, und weiß auch, daß du nicht so grausam sein wirst, einen Sterbenden zu beunruhigen."

Niemals werde ich Walters angstvollen Blick bei meinen Worten vergessen! Er drückte stumm meine Hand, dann bückte er sich, küßte mich auf die Stirn und verließ das Zimmer. Nach einer Woche, als ich mich schon seines Ausbleibens zu wundern anfing, fragte ich mein Weib nach ihm, und sie erzählte mir betrübt, seine Gesundheit sei ganz gestört, und er auf Wunsch des Arztes nach Harrogat zu seiner Tante gereist, in der Hoffnung, daß die Luftveränderung ihm heilsam sein möchte. „Ich glaube, er grämt sich um dich, John," fügte sie hinzu, „denn er sagte zu mir, als er das letzte Mal hier war, daß er nicht eher ruhig sein könne, bis du ein anderer Mensch geworden, und seine Wirthin erzählt, sie höre ihn oft die Nächte laut beten; vielleicht betet er für dich!"

Wie wünschte ich nun, freundlicher gegen ihn gewesen zu sein! Doch mein Geist blieb in derselben Unempfindlichkeit gegen Religion, und ich hatte nicht mehr Gedanken über mein künftiges Schicksal oder Furcht vor den kommenden Dingen, als wenn ich wirklich das Thier gewesen wäre, zu welchem meine Theorien mich herabsetzten. Aber in einer Nacht, bei ganz wachem Sinne, hatte ich — ich weiß kaum wie ich es nennen soll — eine Offenbarung. Ich habe sie auch nie, weder meinem Weibe, noch Walter, zu beschreiben versucht, aber von jenem Augenblicke an hatte meine wahnsinnige Verwirrung göttlicher Wahrheit ein Ende. Ich konnte nicht länger ein Ungläubiger sein. Ich wußte, daß es einen Gott gäb, und die Bibel wahr sei. Man zweifelt vielleicht an der Wahrheit dieses Zustandes; ich wenigstens würde gegen jede Art von Zweifel nachsichtig sein, aber diejenigen, welche die plötzliche Veränderung an mir wahrnahmen, waren verständig genug, eine Ursache anzunehmen. Merkwürdige Tage folgten nun. Tage der Scham, der Niedergeschlagenheit und der Anbetung. Meine Frau verschaffte mir freudigen Herzens, eine Bibel, und wenn ich die leichte Last in meiner schwachen Hand halten konnte, las ich darin, überrascht von der Schönheit und Großartigkeit, welche sich mir darin offenbarte — aber am meisten verwundert über die göttliche Liebe, wie sie das neue Testament uns in dem herrlichen Leben und Tode dessen vor Augen stellt, der für unsere Sünden am Kreuze gestorben ist. Nun verstand ich es, welchem Vorbild der Selbstaufopferung Walter gefolgt; denn fürwahr, er hatte sein Leben für mich gegeben. Sobald ich mein Bett verlassen und zum Bahnhofe schleichen konnte, reiste ich nach Harrogat und erfuhr, daß Walter sehr krank und sein Leben dem Ende nahe sei. Ich ging zu ihm, und meine ersten Worte waren: „Walter, mein Bursche! Ich komme nun als ein Christ!" denn ich wollte trotz der Warnung der Tante, ihn nicht aufzuregen, ihm diese gute Botschaft so bald als möglich mittheilen. Seine Augen waren im Halbschlummer geschlossen; aber er öffnete sie, und die Freude, die in ihnen aufleuchtete, werde ich nie vergessen. So muß die Freude sein, welche das Antlitz der Engel verklärt über einen Sünder, der Buße thut. Dann flüsterte er leise: „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen."

Ich saß den ganzen Nachmittag an seinem Bette, hielt seine Hand in der meinen oder lauschte auf die Worte des heiligen Friedens, die von seinen Lippen fielen; aber die meiste Zeit schwiegen wir, und ich war froh darüber, denn mein Herz brach beinahe vor Kummer und Scham über meine Sünden gegen Gott und gegen Walter, seinen Jünger. Ich wußte, daß in diesem Zimmer der Meister auch zugegen war, um den fliehenden Geist aufzunehmen, und mit zerknirschter Reue über die Vergangenheit legte ich mich zu seinen Füßen, und in der tiefen Stille, die mich umgab, war es mir, als hörte ich seinen Geist zu meinem Geist sagen: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben."

Mancher mag sagen, daß solche Dinge dem menschlichen Verstand unfaßlich sind. Und so ist es auch; so ist es mit vielen Dingen im täglichen Leben, die wir mit unbedingtem Glauben hinnehmen müssen. Es war Sache der Erfahrung für mich, daß ich einen so unaussprechlichen Seelentrost wie ich ihn unter keinen Umständen meines Lebens nur im schwächsten Grade empfunden, hier in dem Umgang mit dem unsichtbaren Gotte fand, und den Glanz und den Frieden, der auf dem Angesicht des Sterbenden lag, hatte ich noch nie auf dem Antlitz eines Ungläubigen gesehen, weder im Leben noch im Sterben. Walters Bibel, welche geöffnet auf dem Bette lag, gab die einfache Erklärung zu diesem Allen: „Denn Gott, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten, hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß (durch uns) entstände die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit im Angesicht Jesu Christi. 2 Cor. 4, 6." Und warum sollte es nicht so sein? Kann eine Mutter nicht mit ihrem Kinde verkehren, und ihm ihre Liebe lehren, lange ehe es die menschliche Sprache verstehen lernt; warum sollte der himmlische Vater nicht seine eigenen Mittel haben, um mit seinen unmündigen Kindern umzugehen? Doch ich kehre zu meiner Erzählung zurück. Während ich las, nachdachte und betete, schien Walter zu schlafen; aber als das Tageslicht dämmerte, erschreckte mich diese andauernde Ruhe, und als ich näher hinblickte, sah ich, daß es nicht Ruhe, sondern Schlaf war, und zwar der letzte traumlose Schlaf, den „er seinen Geliebten giebt." Ohne einen Laut oder einen bemerkbaren Kampf, war der Geist meines Freundes in die Klarheit des Himmels eingegangen, und ich erkannte, als ich auf ihn blickte, den Segen der „Todten, die in dem Herrn sterben."

Vor vier Wochen stand ich an Walters Grab, und wer hätte wohl größere Ursache, als ich, zu fühlen, daß er einen Freund verloren? Ich kann ihm niemals die Liebe vergelten, die ihn — ich bin es überzeugt — einem frühen Grabe entgegenführte. Der Herr Jesus wird es thun: ich aber will versuchen, ihm nachzufolgen, und ein selbstloses, dem Herrn wohlgefälliges Leben zu führen, wie Walter es in seinen letzten Lebensjahren auch, in der Nachfolge seines Herrn und Meisters, gethan hat.

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 28. Feb. Heute Abend fand hier unter dem Vorsitze von Frau Schacki eine zahlreich besuchte Frauen-Versammlung statt. In den gefaßten Beschlüssen wird gegen die gesetzliche Einschränkung der Sphäre oder Stundenzahl der Frauenarbeit protestirt. Die Gründung eines Vereins zur Vertheidigung der Interessen der Frauen wurde geplant und ein Ausschuß wurde ernannt, welcher eine Berufung an den Reichstag auvarbeiten soll.

Berlin, 3. März. Gestern ist im Reichstage der Antrag gestellt worden, Bismarck um die nöthigen Schritte zur Fortsetzung der 1881 fallen gelassenen Konferenzen wegen der Wiederaufnahme der Prägung vollwerthigen Silbergeldes seitens Amerika's, des lateinischen Münzvereins, Deutschlands und anderer Staaten, welche sich dieser Bewegung anschließen wollen, zu ersuchen. — Es werden Anstalten getroffen, den 88. Geburtstag des Kaisers Wilhelm am 22 März mit großem Glanze zu feiern. Fast alle deutschen Fürsten werden zu den Festlichkeiten, bestehend in einer großen Heerschau, einem Gala Gastmahle und einem Hofballe, hieher kommen.

Schweiz. — Bern, 6. März. Heute wurde ein Mordversuch auf den vorsitzenden Richter des Polizeigerichts in Lausanne, Dumar, unternommen. Dumar führte in einem Civil-Verfahren wider einen gewissen Chavan den Vorsitz. Im Laufe der Verhandlung zog Chavan den Revolver aus der Tasche und schoß zielend auf den Vorsitzenden. Der Gerichtsschreiber Geardon und der Gerichtsbote Blanchard fielen Chavan in den Arm und versuchten ihm den Revolver zu entreißen, wurden aber Beide, ehe ihnen dies gelang, durch weitere Schüsse verwundet. Richter Dumar blieb unverletzt. Chavan erklärte: er bedauere seine That keineswegs. Er sei mit der Absicht, den Präsidenten und die übrigen Richter des Gerichtshofes zu erschießen, vor Gericht erschienen.

Oestreich-Ungarn. — Wien, 5. März. Wie man glaubt, wird der östreichische Reichsrath wegen der Erhöhung der Getreidezölle in Frankreich Wiedervergeltung üben, sobald sich herausstellt, daß der neue französische Zolltarif den östreichisch-ungarischen Getreide-Produzenten Nachtheil bringt.

Wien, 6 März. Heute haben in einer Kohlengrube in Karwin in Oestreichisch-Schlesien schlagende Wetter stattgefunden. Zur Zeit derselben befanden sich 147 Arbeiter in der Grube und man weiß noch nicht, ob einige davon und wie viele gerettet sind.

Italien. — Rom, 28. Feb. Der von seinem Posten zurückgetretene amerikanische Gesandte William Waldorf Astor wurde von der Königin von Italien empfangen, welche in sehr freundlicher Weise von ihm Abschied nahm.

Rom, 2. März. Heute war der 75. Geburtstag des Pastes Leo XIII. Der Papst sprach in der Erwiderung auf die Glückwünsche des Kardinal-Collegiums sein Bedauern über die gegenwärtige Lage des Papstthums aus, welches sich in den Händen von Plünderern befinde. Weder er noch seine Nachfolger könnten sich jemals mit diesem Stande der Dinge zufrieden geben.

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Großbritannien. — London, 2. März. Der Sekretär des Ausschusses der Dynamiter, Flannery hat erklärt, diese hätten vor drei Wochen die Voranstalten zu gewissen Ereignissen in England getroffen, im Vergleiche mit welchen alle früheren Explosionen nur Versuche gewesen seien und die, wie er vertraue, ganz England erschrecken würden. Der Prinz von Wales werde während seines Aufenthalts in Irland nicht belästigt werden, da er mit guten Absichten dorthin gehe.

London, 3 März. In der heutigen Sitzung der Oberhauses räumte der Minister des Aeußeren. Graf Granville, in der Beantwortung von Anfragen über die Stellung der Regierung zu der russisch-afghanischen Grenzfrage ein, daß die Truppen in dem streitigen Gebiete von Afghanistan vorrücken, und daß Rußland, von England zur Einziehung seiner vorgeschobenen Posten aufgefordert, sich dessen geweigert habe. Der britische Grenzregulirungs-Commissär. Sir Peter Lumsden, habe den Afghanen gerathen, vor den russischen Truppen nicht zurückzuweichen, ihnen vielmehr jeden Zoll Boden streitig zu machen, wobei die britische Regierung sie unterstützen werde. Jede weitergehende Auskunfts-Ertheilung lehnte Granville ab. Auf Andringen des Marquis Salisbury theilte er noch mit, daß nach Sir Lumsden's neuesten Berichten die russischen Vorposten den 20 Meilen südlich von Puli Khatum belegenen Tulfikur-Paß besetzt haben; ferner befinde sich in Talikbioti, einige Meilen von Sengbeh ein turmenischer Posten. In den der russischen Regierung gemachten Vorstellungen sei darauf gedrungen worden, daß dem russischen Oberbefehlshaber der strenge Befehl ertheilt werde, sich jeder Vorwärtsbewegung zu enthalten, welche zu einem Zusammenstoße zwischen den russischen und afghanischen Vorposten führen könnte. In Erwiderung auf unsere Vorstellungen, fuhr Granville fort, lehnte Rußland am 24. Februar die Zurückziehung seiner vorgeschobenen Posten in Sawyarna und im Tulfikur-Passe ab, versicherte aber, daß die russischen Offiziere den Befehl erhalten haben, jeden Zusammenstoß mit den Afghanen sorgfältig zu vermeiden, und daß nur in dem Falle eines Angriffs der Afghanen auf die russischen Vorposten Verwickelungen zu befürchten seien. Sir Peter Lumsden bemühte sich, Zusammenstößen vorzubeugen und rieth den Afghanen, sich in denjenigen Posten zu halten, die sie gegenwärtig inne haben. Dieser Rath wurde von der Regierung gebilligt. Lumsden wurde angewiesen, von den Afghanen ernstlich zu verlangen, über ihre gegenwärtigen Stellungen hinaus nicht vorzurücken. Nunmehr sind zwischen England und Rußland Unterhandlungen über die Beilegung der Streitigkeiten in der Schwebe. Einem Berichte aus dem Woolwicher Arsenal zufolge heißt es in den militärischen Kreisen, daß die Regierung Anordnungen getroffen habe, um 150.000 Mann Militär zum Dienste gegen Rußland in Afghanistan bereit zu halten und den militärischen Schutz England's den Reserven zu überlassen. Salisbury fragte, ob die russischen Vorposten innerhalb der Grenzen Afghanistan's stehen; der Minister für Indien erwiderte: Er stehe nicht an zu sagen, daß England die russischen Vorposten als innerhalb der Grenzen Afghanistan's stehend betrachte, und daß sie einen beträchtlichen Vortrab auf dem Wege nach Herat bilden.

London, 4. März. „Daily News" sagt in einem Leitartikel: Präsident Cleveland wird sich der herzlichen Sympathie Englands erfreuen. Seine Antrittsrede war voll von Verheißungen und seines hohen persönlichen Ansehens würdig.

Frankreich. — Paris, 1. März. Das Steigen der Preise der Lebensmittel in Frankreich hat zu einem starken Drucke der Deputirtenkammer auf die Regierung zur Aufhebung des Verbots der Einfuhr von amerikanischem Schweinefleische geführt. Dieser Druck ist seit dem Beginn der diesjährigen Kammersitzung beständig ausgeübt worden und wird wahrscheinlich zur Aufhebung der bestehenden Beschränkung führen. Die Monopolisten, welche jetzt den Markt für Schweinefleischwaaren in Frankreich beherrschen, sind über die Aussicht auf eine Aenderung wüthend. Sie versuchen jetzt den Erlaß eines Gesetzes durchzusetzen, welches die genaue Untersuchung des amerikanischen Schweinefleisches in dem Einfuhrhafen zu einer gesetzlichen Pflicht macht. Die Kosten dieser Untersuchung würden den Importeuren zur Last fallen und dem Preise des Schweinefleisches zugeschlagen werden. Dadurch würde der Preis des importirten Fleisches sich höher stellen als der des einheimischen und in Folge dessen die Ausschließung des amerikanischen Schweinefleisches thatsächlich fortbestehen. Die Deputirten kennen jedoch die Bedeutung und das Ziel dieser Bewegung und es ist zweifelhaft, ob sie von Erfolg sein wird.

Paris, 2. März. Die hiesigen Führer der Anarchisten haben gegen die Ausweisung der deutschen Sozialisten protestirt und Abschriften des Protestes nach Deutschland gesendet. In der Schweiz dauert die Verhaftung von Anarchisten fort. — Die Deputirtenkammer hat heute die Debatte über die Getreidezölle beendet und den Zoll auf Gerste, auf einen Franc neunzig Centimes, den auf Gerste, welche aus europäischen Zwischen-Niederlagen eingeführt wird, auf fünf Francs fünfzig Centimes festgesetzt. Der Maiszoll ist abgelehnt worden.

Rußland. — Petersburg, 2. März. In Weisenberg in Esthland sind vierzig Nihilisten verhaftet worden.

Afghanistan. — London, 2. März. Granville hat sich mit der russischen Regierung über die afghanische Grenzfrage geeinigt. Der Hauptpunkt in dem Streite, das Recht der Afghanen zur Besetzung von Penjdeh ist an die englisch-russische Commission verwiesen worden.

London, 3. März. Lessar, von der russisch-afghanischen Grenz-Comission, wird am Montag von hier abreisen, da die Besprechung seiner Vorschläge beendet ist. In der russischen Botschaft wird ein Krieg zwischen England und Rußland nicht befürchtet. Die russische Grenz-Commission wird mit der britischen um den 10. Mai bei Balamurghab zusammentreffen.

London, 5. März. Der russische Botschafter Baron Mohrenheim hatte heute eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Gladstone und theilte ihm den Inhalt einer Anzahl ihm von seiner Regierung zugegangener wichtigen Depeschen über die russisch-afghanische Grenzfrage mit. — Eine Depesche aus Teheran meldet, daß die aufrührerischen eingeborenen Häuptlinge Indiens sich bereits für Rußland erklärt haben.

Aegypten. Korti, 2. März. General Wolseley's Augen beginnen unter den Sonnenstrahlen zu leiden und die furchtbare Hitze hat unter den britischen Truppen typhöse Fieber erzeugt. Wolseley hat den General Brackenbury angewiesen, ungesäumt den Rückmarsch nach Korty anzutreten.

Alexandrien, 5. März. Die Anzeichen der Unzufriedenheit der Eingeborenen mit der britischen Herrschaft mehren sich; man kann auf den Straßen häufig Drohungen gegen das Leben des Generals Stephenson hören. Der Nachtrags-Etat trifft für die Vermehrung des Heeres um 3000 Mann Anstalt und ergiebt, daß die Kosten des Feldzugs im Süden sich bis zum Ende dieses Monats auf $3,360,000 belaufen werden.

China. — Paris, 3. März. Der General Briere de l'Isle telegraphirt aus Tonking Folgendes: Am 28 Februar sind französische Truppen nach Tuyenquan aufgebrochen; die dortige französische Besatzung hat einen wüthenden nächtlichen Angriff der Chinesen abgeschlagen und diesen große Verluste zugefügt. Der General Negrier hat in der Umgegend von Dangson einen chinesischen Heerhaufen zersprengt, mehrere Krupp'sche Geschütze und Mitrailleusen erbeutet und den Grenzort Cuaai eingenommen.

Shanghai, 6. März. Unter den in Ning Po wohnhaften Ausländern herrscht große Besorgniß; es wird ihnen fortwährend mit Niedermetzelung gedroht.

Inland.

Washington, 28. Feb. Die Abnahme der Nationalschuld im Februar wird etwas über drei Millionen Dollars betragen.

Washington, 4 März. Zu der heute stattgehabten feierlichen Einführung Grover Clevelands in das Amt des Präsidenten der Vereinigten Staaten haben sich mindestens 100,000 Fremde hier eingefunden. Sämmtliche Hotels und Kosthäuser sind überfüllt und nicht wenige verspätete Ankömmlinge haben in Ermangelung eines Obdachs die Nacht auf den Straßen umherschlendernd zugebracht und ihren Morgen-Kaffee mit einer belegten Brotschnitte an einer beliebigen Straßenecke zu sich genommen.

Lincoln, Neb., 28. Feb. Heute Mittag um Eins ist der Versuch gemacht worden, die Staatskasse zu berauben. Einer der Räuber wurde tödtlich geschossen und der Andere mit dem gestohlenen Gelde im Betrage von 300 Dollars eingefangen.

Albany, N. Y., 2. März. Zwei Männer, die sich in verdächtiger Weise in der Nähe des von dem Präsidenten Cleveland bewohnten Towner'schen Hauses herumgetrieben, wurden auf Anweisung des hiesigen Polizeidirektors von den Geheimpolizisten Dwyer und Morris verhaftet und in die Polizeiwache gebracht. Dort erkannte der Oberst Dwight Lawrenze in ihnen die New Yorker Privat-Geheimpolizisten Thomas Craig und Theodore Waldron. Sie weigerten sich, über ihren Auftrag Auskunft zu geben, und verwiesen die hiesige Polizeibehörde an Inspektor Byrnes in New York. Man vermuthet, daß sie von Freunden Cleveland's ohne dessen und der Behörde Vorwissen beauftragt worden sind, Cleveland gegen die ihm in den letzten vierzehn Tagen angedrohten Gewaltthaten zu beschützen. — Der neu eintretende Präsident Cleveland, Daniel Manning und Cleveland's Privatsekretär Lamont nebst ihren Familien sind heute Abend vierzig Minuten nach Sechs auf der West-Shore-Bahn nach Jersey City abgereist, um sich nach Washingten zu begeben.

Pittsburg, Pa., 2. März. Heute herrscht zwischen hier und Washington sowohl auf der Pennsylvania-Bahn als auch auf der Baltimore & Ohio-Bahn ein äußerst reger Verkehr, indem Tausende von Ausflüglern hier ankommen, um zur Amtseinsetzung Clevelands nach Washington zu reisen. Auf dem Union-Bahnhofe herrschte ein so großes Gedränge, daß die aus dem Westen ankommenden Passagiere nicht in die Speisewagen gelangen konnten; für Plätze in den Schlafwagen wurde Aufgeld bezahlt. Der Tagespersonenzug, auf welchem sich die National-Garden befanden, fuhr in fünf Abtheilungen ab und fast stündlich gehen Extrazüge von hier ab. Der Chicagoer Iroquois-Club kam heute Mittag hier durch.

Colombus, O., 6. März. Aus dem Bericht der Staatsackerbaubehörde an das Ackerbauamt in Washington für den Monat Februar erhellt, daß von der Maisernte vom vorigen Jahre noch 44 Prozent und vom Weizen noch 40 Prozent vorräthig sind. Zu einer auch nur annähernd genauen Schätzung des Standes des Winterweizens ist es noch zu früh, da der Schnee noch einen zu großen Theil desselben verdeckt. Im Süden des Staates hat er erheblichen Schaden gelitten, so zwar, daß die Ernte im Staate 75 Prozent des vollen Durchschnitts nicht betragen wird.

St. Paul, Minn., 6. März. Der Staatscommissär für Statistik hat heute dem Bundesackerbauamte seinen Bericht für den Monat von Februar eingesandt, aus welchem erhellt, daß dem in Minnesota geernteten Mais 30 Prozent und vom Weizen noch 43 Prozent vorräthig sind.

Keokuk, Iowa, 6. März. Große Eismassen haben sich in der Mündung des Des Moines-Flusses gestaut, welche die Eisenbahnbrücke mit fortzureißen drohen. Die Brücke zu Pittsburg in Iowa ist bereits fortgeschwemmt und die bei Eddyville und Bentonsport sind beschädigt. Die Niederungen in Clark County in Missouri sind überschwemmt und viele Familien von Haus und Hof vertrieben. Auf der Wabash und der Keokuk-Bahn konnten heute wegen der Unsicherheit der Brücken keine Züge abgehen.

New Orleans, La., 6. März. In Folge grober Fahrlässigkeit sind gestern Abend um Zehn, acht Meilen von Grenada, Missouri, auf der Illinois Central-Bahn der nach Süden fahrende Postzug No. 3 und der ihm entgegenkommende Schnellzug No. 10 gegen einander angerannt; die beiden Locomotiven, zwei Gepäckwagen, ein Postwagen und ein Rauchwagen wurden zertrümmert. Die Heizer der beiden Züge und ein blinder Passagier auf dem Tender des Personenzuges fanden den Tod, der Zeitungsverkäufer Blake wurde schwer, wenn nicht tödtlich verletzt und der Locomotivführer, sowie acht oder zehn Passagiere, des Personenzuges trugen mehr oder weniger erhebliche Verletzungen davon. Wie es heißt, war an dem Personenzuge außer einer kleinen Laterne kein Licht angebracht und der Zugführer des Postzuges hatte die Ankunft auf der Station Elliot, wo er auf einem Seitengeleise das Vorüberfahren des Personenzuges abwarten sollte, verschlafen und in Folge dessen hatte der Postzug die Fahrt auf dem Hauptgeleise fortgesetzt.

Marktbericht.

6. März, 1885.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2, 76½c; No. 3, 66—69c; No. 4, 60—62c; Winterweizen, No. 2, roth, 78c; No. 4, roth, 64c; Korn, No. 2, 39½—40c; No. 2, 39c; Nr. 3, gelb, 38—38½c; Nr. 4, 37¾—38c: Hafer, No. 2, weiß, 30—31c; No. 2, 28¾—29⅜c; No. 3, 28—28½c; Roggen, No. 2, 64½—65½c; Gerste, Nr. 2, 67c; No. 3, 50—60c; No. 4, 50—54½c.; Kleie, $11.50—12.00. — Viehmarkt: Stiere, $6.00—6.50; Kühe, $2.35—3.20; Bullen, $2.90—4.00; Schlachtkälber, $5.00—7.50; Milchkühe, $25.00 — 60.00 per Stück; Schweine, schwere, $4.55—4.90; leichte, $3.90—4.95; Schafe, $2.59—4.30; Lämmer, $4.62½. — Butter: Creamery, 32—33c; Dairy, 17—20c; geringe, 6—7c. — Käse: voller Rahm, 11—12c; Young Amerika, 12—12½c. — Kartoffeln: Burbanks, 50—52c; Beauty of Hebron, 50—52c; Early Rose, 50—52c; Peerleß, 42—45c. — Geflügel: gerupfte Truthühner, 10¼—11½c; gerupfte Hühner, 9½—10c; gerupfte Enten 11—13c per Pfd; lebende Enten, $3.00—3.25; lebende Gänse, $5.50—7.00 per Dtzd. — Wildpret: Hasen, $0.75—1.00; Mallard Enten, $3.00—3.25 per Dtzd.— Eier: 25c per Dtzd. — Heu: Nr. 1 Timothy, $12.00—12.50; Nr. 2, $10.50—11.50; Upland Prairie, $9.00—10.00; Nr. 1, Prairie $8.00—9.00; Nr. 2, Prairie, $7.00—8.00.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 73½c; Hafer, No. 2, 26½c; Korn, No. 2, 37½c; Roggen, No. 1, 65c; Gerste, No. 2, 55c. — Viehmarkt: Stiere, $4.00—4.35; Kühe, $2.25—3.00.; Bullen, $2.50—3.50; Kälber, $4.00—7.00; Schweine, $4.10 — 4.40; Schafe, $2.50 — 4.00. — Butter: Creamery, 25—30c; Dairy, 20—22c. — Samen: Timothy, $1.25—1.32; Flachs, $1.38—1.40 per Bushel.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 60½c; Korn, No. 2, gemischtes, 30½c; Hafer, 25c. — Viehmarkt: Stiere, $4.90—5.25; Kühe, $2.75—3.35; Schweine, $4.25—4.65; Schafe, $2.50—3.25.

Abtheilung der Herausgeber.

☞ Diese Seite, wie das ganze Anzeigen-Departement steht nicht unter der Controlle und Verantwortlichkeit des Editors. ☜

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after November 18th, 1883, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 min. slower than Columbus time:

Train	Time	
GOING WEST.		
No. 3, Night Express,	1 37	A. M.
No. 5, Pacific Express,	3 57	"
No. 71, Way Freight,	5 32	"
No. 17, Limited Express	6 52	"
No. 73,	4 17	"
No. 31, Way Freight,	2 52	P. M.
No. 7, Special Mich. Express,	12 32	"
No. 1, Special Chicago Express,	3 42	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 8, Night Express,	2 37	A. M.
Grand Rapids Express,	4 32	"
No. 78, Way Freight,	1 32	"
No. 76, " "	6 02	"
No. 2, Mail,	11 47	"
Grand Rapids Express,	2 07	P. M.
No. 10, Accommodation,	7 30	"
No. 60, Way Freight,	7 01	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 4, Special New York Exp.	12 47	P. M.
No. 6, Aclantic Express,	9 27	"
No. 20, Limited Express,	6 37	"
No. 72, Way Freight,	7 37	A. M.
G leav. South Bend for Goshen	6 32	"
" " Elkhart " "	7 12	"
" ar. at "	7 32	"
E leav. Elkhart for "	3 37	P. M.
H " Goshen for South Bend	5 27	"
" " Elkhart "	5 52	"
" ar. at "	6 32	"
F " " from Goshen	11 22	A. M.
58 to Kendalville leaves	6 02	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express,	12 02	P. M.
" " "	8 52	"
No. 13, Mich. Accommodation,	3 37	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points west and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
GEO. B. WYLLIE, Ticket Agent.

